

Predigt für die Epiphaniiaszeit

Kanzelgruß: Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus.
Amen.

Das Wort Gottes, das dieser Predigt zugrunde liegt, steht geschrieben beim Evangelisten Markus im 1. Kapitel:

21 Und sie gingen hinein nach Kapernaum; und alsbald am Sabbat ging er in die Synagoge und lehrte.

22 Und sie entsetzten sich über seine Lehre; denn er lehrte mit Vollmacht und nicht wie die Schriftgelehrten.

23 Und alsbald war in ihrer Synagoge ein Mensch, besessen von einem unreinen Geist; der schrie:

24 Was willst du von uns, Jesus von Nazareth? Du bist gekommen, uns zu vernichten. Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes!

25 Und Jesus bedrohte ihn und sprach: Verstumme und fahre aus von ihm!

26 Und der unreine Geist riss ihn und schrie laut und fuhr aus von ihm.

27 Und sie entsetzten sich alle, so dass sie sich untereinander befragten und sprachen: Was ist das? Eine neue Lehre in Vollmacht! Er gebietet auch den unreinen Geistern, und sie gehorchen ihm!

28 Und die Kunde von ihm erscholl alsbald überall im ganzen galiläischen Land

Gebet: Herr, unser Gott, sei du bei uns im Reden und Hören, rede du zu uns durch dein Wort und segne uns dein Reden und unser Hören. Amen.

Liebe Gemeinde!

Kennst du das?: Du sagst etwas, was du gar nicht sagen willst. Du tust etwas, was du gar nicht tun willst. Du weißt auch nicht, was mit dir los ist. Es hat dich gepackt. Es ist über dich gekommen. Du sagst etwas Böses. Du tust Böses. Es ist wie ein böser Geist. – Kennst Du das?

Wenn ein anderer dich auf etwas anspricht und genau deinen wunden Punkt trifft; genau das, was dir selbst zu schaffen macht: Deine Ungeduld mit anderen

Menschen, mit deinem Partner, deinen Kindern – auch mit dir selbst. Und wenn dann einer dich genau wieder an diesem Punkt trifft, dann sagst du nicht, dass es dir auch zu schaffen macht. Du sagst, dass er das völlig falsch sieht, dass er viel zu wenig weiß von dir, dass er nicht über Dinge reden soll, von denen er nichts versteht – oder so ähnlich.

Und solche – oder ähnliche - Situationen kommen ja vor. Wir Menschen sind so. Das gibt es immer wieder, dass wir uns für einen Moment nicht mehr in der Gewalt haben; dass wir Dinge sagen, über die wir uns selbst erschrecken. Es ist wie ein böser Geist: Es überkommt einen irgendwie – und man ist selbst überrascht und erschrocken.

Und es sind nicht nur die Unbeherrschten und Jähzornigen, denen das passiert. Auch nicht nur die Kranken, die man früher „Besessene“ genannt hat. Auch wenn wir Menschen verschieden sind, auch wenn unsere Charaktere ganz unterschiedlich sind: Dieses Gefühl, manchmal gegen etwas in uns drin nicht gegen an zu können, etwas zu tun, das wir eigentlich nicht wollen – dieses Gefühl, diese Situation kennen wohl fast alle Menschen.

Es ist ein zwiespältiges Gefühl: *Wir* sind es ja, die die unguuten Gedanken haben, die die verletzenden Worte sagen. *Wir* sind es, die im Streit mit dem Partner oder den Kindern in der Familie nicht nachgeben, nicht nachgeben *können*. *Wir* sind es, die an bestimmten Punkten in der festgefahrenen Diskussion in der Gemeinde immer wieder unsere Meinung untermauern, obwohl wir wissen, dass sich dadurch nichts bewegen wird. *Wir* sind es. Und wenn wir uns ganz gut kennen, dann wissen wir manchmal ja auch schon, dass „es“ gleich wieder passieren wird. *Wir* kennen uns und wissen um die Fallen, in die wir immer wieder tappen. – Aber es lässt sich irgendwie nicht verhindern. Die unguuten Gedanken, die verletzenden Bemerkungen setzen sich durch, auch wenn wir es – in Ruhe betrachtet – gar nicht gewollt haben. *Wir* sind es, die diese Dinge tun – und zugleich haben wir doch auch das Gefühl, dass diese Dinge *uns* beherrschen und bestimmen.

Kennst Du das?

Der Apostel Paulus kennt diese Sklaverei des Bösen: Es kommt mit einer Macht über uns, gegen die wir uns nicht wehren können. Im Römerbrief schildert er seine Erfahrungen: *„Denn ich weiß, dass in mir, das heißt in meinem Fleisch nichts Gutes wohnt. Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen, kann ich nicht. Denn das Gute das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.“*

Wenn ich aber tue, was ich nicht will, so tue es nicht ich, sondern die Sünde, die in mir wohnt.“ (Römer 7,18-20)

Diese Erfahrung ist keine besondere Erfahrung des Apostels Paulus. Und solche Erfahrungen machen auch nicht nur Menschen, die mit Krankheiten zu kämpfen haben. Es ist eine Grunderfahrung unseres Lebens, dieses „Wollen, aber nicht Können“: Die Grunderfahrung, dass wir nicht so frei sind, wie wir es gerne hätten, nicht so frei, wie wir manchmal glauben. Unser Leben steht unter der Macht der Sünde. Und es geht dabei ja nicht nur um Verletzungen im Miteinander mit unseren Mitmenschen. Es geht um unser Leben als ganzes. Unser ganzes Leben steht unter der Macht des Bösen. Es versklavt uns, es schränkt die mögliche Freiheit unseres Lebens ein.

In manchem Leben zeigt sich die beherrschende Macht des Bösen besonders deutlich, in bestimmten Krankheitsbildern zum Beispiel. Und dazu gehören nicht nur die Menschen, die unter Geisteserkrankungen leiden. Depressionen oder Suchtkrankheiten machen es uns nur besonders deutlich, dass Menschen in Abhängigkeiten geraten, aus denen sie ohne Hilfe nicht mehr herauskommen: Menschen, die ganz anders wollen, aber es nicht schaffen. Aber dieses „Wollen, aber nicht anders Können“, dieses Beherrschtsein von negativen Mächten findet sich im Leben aller Menschen – nur unterschiedlich offensichtlich und benennbar. Paulus kennt das – und wir auch.

Und weil das die Situation unseres menschlichen Lebens ohne Gott ist, deshalb erzählt Markus ganz am Anfang seines Evangeliums – als erste Geschichte – von dem, der von dieser Versklavung unter die Sünde befreit. Gleich zu Beginn seines Auftretens in Galiläa macht Jesus klar, dass er in Vollmacht redet und handelt. Nicht wie einer der anderen Prediger und Wunderheiler.

Und das merken die Männer in der Synagoge in Kapernaum sofort, als Jesus anfängt zu reden. „Der ist nicht wie die anderen“, so denken sie, „hinter seiner neuen Lehre steht Gott selbst!“ Seine Worte haben eine ungeheure Kraft. Die Menschen entsetzen sich. - Und nicht nur die Menschen. Die Mächte des Bösen kennen ihn, „Jesus von Nazareth, den Heiligen Gottes“. Sie wissen, mit wem sie es zu tun haben. Sie wissen, was ihnen droht. Gott selbst greift hier ein, um unsere Unfreiheit zu beenden. Davon hatte Jesus gepredigt in der Synagoge – und das hatte die Mächte des Bösen hervorgerufen, sie mussten sich zur Wehr setzen. Aber Jesu Wort ist stärker. Auf überwältigende Weise demonstriert er seine Macht: *„Und sie entsetzten*

sich alle, so dass sie sich untereinander befragten und sprachen: Was ist das? Eine neue Lehre in Vollmacht! Er gebietet auch den unreinen Geistern, und sie gehorchen ihm!“ Und so unterstreicht diese Heilung nicht nur Jesu Macht, sondern sie zeigt ganz konkret, was die neue Lehre, die Botschaft des Evangeliums, meint: Jesus Christus befreit die Menschen zum Leben. Er befreit von der Herrschaft der unreinen Geister zu einem Leben im neuen Geist. Zu einem Leben mit Gott, das heil ist und vollkommen.

Und *wir* haben dieses heile Leben geschenkt bekommen - durch Christus. In ihm hat Gott uns das neue, vollkommene Leben gegeben! Er hat es nicht nur versprochen, er hat es uns schon gegeben: uns, die wir unser Leben oft als so unfrei erleben. Die Befreiung von der Sünde zum Leben ist die Grundlage auch unseres Lebens. In der Taufe haben wir sie erlebt – und seitdem bietet uns Gott die Rückkehr in dieses heile, vollkommene Leben immer wieder an: in seinem Wort, das uns Vergebung zuspricht und Leben verheißt: „Dir sind deine Sünden vergeben“; an seinem Tisch, an den er uns zur Vergebung und Stärkung einlädt. Da ist Heilung, heiles, vollkommenes Leben – für uns! Wir sind so frei! Ja, unser Leben ist schon so heil!

Auch, wenn das mit unseren Erfahrungen nicht immer übereinstimmt. Solange wir noch nicht endgültig bei Gott in seiner Herrlichkeit leben, solange wird es diese Spannung geben. Wir können die Macht des Bösen nicht ganz ausblenden aus unserem Leben.

Und dennoch ist unser Leben jetzt schon von einer anderen Wirklichkeit bestimmt. Das vollkommene Leben haben wir schon: Leben mit Gottes Geist. Durch Christus, dessen Geburt wir an Weihnachten gefeiert haben. *Er* ist das Heil unseres Lebens, auch im neuen Jahr und im neuen Jahrtausend. Und die Epiphaniiaszeit malt uns das Bild dieser Erleuchtung unseres Lebens wieder eindrücklich vor Augen: Christus als das Licht der Welt, das unser Leben heil macht.

Daran möge uns auch diese Geschichte aus der Synagoge in Kapernaum erinnern, die der Evangelist Markus uns erzählt: Unser Leben in Christus ist befreit von der Macht des Bösen. Und das macht sich bemerkbar: am Ende unseres Lebens, wenn der Tod nicht mehr das letzte Wort hat; aber auch jetzt schon *in* unserem Leben.

Denn wir leben mit einem mächtigen Herrn, der unser Leben befreit hat – und darauf dürfen wir uns verlassen. Amen

Schlussgebet: Herr Jesus Christus,
deine Macht ist überwältigend groß, du hast unser Leben befreit.
Lass uns in deinem Geist als solche befreite Menschen leben.
Lass dein Licht in unserem Leben leuchten, dass es durch uns in
die Welt hinein leuchtet. Schenke uns dazu deinen Geist. Amen

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure
Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.

Liedvorschlag nach der Predigt: ELKG 50

Verfasser: Pfarrvikar Marc Struckmann, Hoerdeler Straße 9
44809 Bochum
Tel: 0234 - 521033